

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis Vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreizehnpaltene Corpusszeile.

Verlag und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaction Martin Berger daselbst.

No. 154.

Donnerstag, den 31. Dezember

1896.

### Bekanntmachung, Maßregeln gegen die Blutlaus betreffend.

Das neuerliche Auftreten der Blutlaus an den Obstbäumen, insbesondere in den Obstgärten der an die Stadt Meissen angrenzenden Ortschaften, veranlaßt die königliche Amtshauptmannschaft, die Besitzer solcher Bäume hiermit anzuweisen, zur Verhütung jenes Insektes unverzüglich die bereits wiederholt bekannt gegebenen, übrigens auch in dem bei den Gemeindevorständen einzusehenden Leitfaden für Gemeindevorstände (6. Auflage, Seite 167/168) abgedruckten Mittel anzuwenden.

Die Ortsbehörden aber werden angewiesen, über die Befolgung dieser Anordnung strenge Aufsicht zu führen und erforderlichen Falles den Baumbesitzern die schleunige Anwendung jener Mittel **unter Straandrohung** aufzugeben.

Meissen, am 23. Dezember 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Schroeter.

### Bekanntmachung, die Rekrutirungs-Stammrollen betreffend.

Nachdem die Rekrutirungs-Stammrollen für die Ortschaften des hiesigen Bezirkes berichtigt worden sind, werden die Herren Gemeindevorstände hierdurch veranlaßt, dieselben hier abzuholen.

Meissen, am 24. Dezember 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Schroeter.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß in hiesigen Tischlereien und Drechlereien Gesellen und Lehrlinge wiederholt länger, als das Gesetz es erlaubt, und auch **Sonntags**, sogar während des Gottesdienstes, beschäftigt worden sind. Die Herren Arbeitgeber werden darauf hingewiesen, daß man sich für den Fall, daß weitere derartige Zuwiderhandlungen wahrgenommen werden sollten, veranlaßt sehen müßte, die **Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen**.

Wilsdruff, am 24. Dezember 1896.

Der Bürgermeister.  
Bursian.

### Bekanntmachung.

Am Silvesterabend und in der Neujahrsnacht ist alles **ruhestörende Lärmen strengstens verboten**, worauf hiermit warnend hingewiesen wird.

Wilsdruff, am 30. Dezember 1896.

Bürgermeister Bursian.

### Bekanntmachung.

Von dem Unterzeichneten ist heute

als **Schutzmann und Vollstreckungsbeamter** in Pflicht genommen worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wilsdruff, am 29. Dezember 1896.

Bgmstr. Bursian.

### Bekanntmachung.

Am 28. d. M. sind auf **Wilsdruffer Revier** an der oberen Saubach in den dort stehenden Weiden **zwei junge Hunde, (braun und schwarz gezeichnet)** gefunden worden.

Der Eigenthümer hat sich bis zum 6. Januar 1897 bei dem Unterzeichneten zu melden; **nach diesem Termin** wird über die Hunde **anderweit verfügt** werden.

Wilsdruff, 30. Dezember 1896.

Bürgermeister Bursian.

### Politische Jahresrundschau.

Dem nun verfloßenen Jahre 1896 läßt sich in politischer Hinsicht viel Gutes nachsagen, denn es war für die europäischen Kulturstaaten nicht nur ein Friedensjahr, sondern in ihm wurde auch die Friedenszukunft durch einmüthiges Festhalten der Großmächte an der über alle übrigen Fragen gestellten Friedenspolitik befestigt. Auf sozialen und wirtschaftlichem Gebiete dauerten zwar die erbitterten Kämpfe fort, und die dort wirkenden scharfen Gegensätze dürften auch im neuen Jahre nicht überwunden werden, aber eine ganze Reihe von wirtschaftlichen Fortschritten läßt hoffen, daß allmählich mancher soziale und wirtschaftliche Nothstand überwunden werden kann.

In Bezug auf unser deutsches Vaterland gedenken wir gern, wie unser Kaiser Wilhelm mit dem Pflichteifer und der Treue der Hohenzollern seines hohen Amtes auch im verfloßenen Jahre waltete und im Vereine mit den gleichgesinnten deutschen Bundesfürsten das Wohl des Reiches zu hegen und zu pflegen bemüht war. In Gegenwart des Kaisers, der Bundesfürsten, hoher Würdenträger und der Vertreter aller deutscher Kriegervereine fand der nationale Gedanke von Kaiser und Reich im letzten Jahre auch hohen herrlichen Ausdruck durch die am 18. Juni stattgefundene Krönung des großartigen Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem geschichtlich berühmten Kyffhäuser. Zur Befestigung des bewährten Reichsbundes und in Erwiderung treuer Freundschaft stattete Kaiser Wilhelm im letzten Jahre auch seinen beiden hohen Verbündeten, dem

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich in Wien und dem Könige Humbert von Italien in Venedig Besuche ab.

Von den deutschen Bundesfürsten ist zu erwähnen, daß drei allgemein beliebte und wegen ihrer echt fürstlichen Bestimmung hochgeschätzte Herrscher, der Großherzog von Baden und die Herzöge von Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg im Jahre 1896 ihren siebenzigsten Geburtstag unter herzlicher Theilnahme ihrer Untertanen und weiter Kreise des deutschen Volkes feierten.

Im Königreiche Preußen, welches wegen seiner Größe und Bedeutung in der vorberstehenden Reihe in Bezug auf die inneren politischen Kämpfe steht, fanden im letzten Jahre einige Ministerwechsel statt. Am meisten bedauert wurde der Rücktritt des hochbegabten und verdienstvollen Kriegsministers Generals Bronsart v. Schellendorf, dessen Posten der Generallieutenant v. Goltz übernahm. Ferner nahm, angeblich wegen Differenzen in Sachen der Handwerkerfrage, der preussische Handelsminister v. Berlepsch seine Entlassung, und sein Amt wurde dem bisherigen Staatssekretär Bresselt übertragen. Zu erwähnen ist ferner noch, daß der bisherige Direktor des Kolonialamtes Dr. Kaiser zurücktrat und dieser wichtige Posten dem Freiherrn von Nitschke übertragen wurde. Auch legte aus Gesundheitsrückichten der bewährte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Major v. Wissmann sein Amt nieder und zu seinem Nachfolger wurde der Oberst Liebert ernannt.

Der deutsche Reichstag setzte im verfloßenen Jahre seine Beratungen vom 9. Januar bis zum 2. Juli fort

und gelangte als wichtigste Vorlage in dieser Zeit das bürgerliche Gesetzbuch zur Annahme, wodurch auch endlich auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes die ersehnte Einheit im deutschen Reiche geschaffen wurde. Erwähnungswerth sind ferner noch die vom Reichstage angenommenen Gesetze, die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, die Aenderung der Gewerbeordnung und die Reform der Börse betreffend. Von den neuen am 10. November begonnenen Reichstagsberatungen ist das bedauerliche Scheitern der Reform der Justizgesetze zu berichten.

Einen beklagenswerthen Verlust hatte im letzten Jahre die deutsche Flotte durch den an der chinesischen Küste erfolgten Untergang des Kanonenbootes „Titis“, bei welchem die Mannschaft mit wahren Heldennuthe ihr trauriges Schicksal ertrug.

In Oesterreich-Ungarn sind im verfloßenen Jahre eine Reihe von Schwierigkeiten entstanden. So ist der finanzielle Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn noch immer nicht erfolgt. Ferner vollzog sich in der deutsch-österreichischen Partei durch den Austritt der deutsch-böhmischen Abgeordneten eine bedauerliche Spaltung und eine ziemlich mächtige neue Partei ist in Oesterreich in den Antisemiten entstanden. — Die in Ungarn stattgefundenen Reichstagswahlen ergaben einen großen Sieg der Liberalen.

Das Königreich Italien stand fast das ganze verfloßene Jahr hindurch unter dem furchtbaren Schlege, welchen es durch die Niederlage bei Adua am 1. März in Afrika gegen die Abyssinier erlitt. Durch diese unerhörte

Klage wurde auch der bewährte Führer der Liberalen, ...

In Russland war das größte Ereignis des Jahres die am 26. Mai unter großem Gedränge stattgefundene Krönung des Czaren Nikolaus II.

Für Frankreich war natürlich der Besuch des Czaren von Russland in Paris das wichtigste politische Ereignis des Jahres.

In England fanden bedeutende politische Begebenheiten im letzten Jahre nicht statt, nur geschah es, daß England mit seinen eigennütigen Plänen im Orient und Ostasien, sowie auch in Afrika gegen die Boeren, Flaska machte.

In der Türkei fanden die bekannten Unruhen der Armenier und Kretenser statt und brachte das alte Jahr noch immer nicht die erhofften Reformen für das türkische Staatswesen.

Spanien kämpfte im alten Jahre verzweifelt um den Besitz Cuba's.

In Nordamerika siegte der Kandidat der Republikaner und Goldmänner, Mac Kinley, in den Präsidentschaftswahlen gegen den Kandidaten der Silberbarone, Mr. Bryan.

Sächsische Jahresrückschau

(Schluß.)

Einen ausgezeichneten Erfolg hatte die in Dresden veranstaltete Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes, welche ein anziehendes und umfassendes Bild von der hohen Entwicklung dieser wichtigen Zweige des gewerblichen Lebens in unserem engen Vaterlande gewährte.

Das dicht verzweigte Netz der sächsischen Staatseisenbahnen erhielt durch die am 15. Dezember erfolgte Eröffnung der vollspurigen Nebenbahn Waldheim-Striebsthal eine neue Masche.

Im ablaufenden Jahre wurde unserem heimischen 12. Armeekorps die Ehre zu Teil, im Vereine mit dem 5. und 6. Armeekorps unter den Augen des Kaisers manövrieren zu dürfen.

Für das Ansehen unseres allberehnten Königs Albert im deutschen Reiche zeugt auch die auf ihn gefallene Wahl zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts, welches die kaiserliche Thronfolgefrage entscheiden soll.

ragenden Mitgliedern des Reichsgerichts, sowie aus dessen Präsidenten v. Dehlschlager, besteht, hielt am 30. Oktober in Dresden seine erste Sitzung ab.

Werfen wir nun zum Schluß noch einen Blick auf die allgemeine wirtschaftliche Lage im Königreich Sachsen, so kann mit Genugthuung festgestellt werden, daß die begonnene Besserung in fast allen Erwerbszweigen ihren befriedigenden Fortgang nimmt.

Tagesgeschichte.

Die zehn geretteten Leute vom „Itis“ sind am Dienstag Nachmittag 5 Uhr in Hamburg angekommen. Die Landung erfolgte am Amerika-Quai, wo General von Schleinitz, der Stadtkommandant von Hamburg und Altona, als Vertreter des Kaisers die Mannschaften mit einer patriotischen Ansprache begrüßte.

Die beiden leitenden Führerschaften der deutschen Innungs- und Handwerkerbewegung, nämlich der Centralvorstand des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes zu München und der Vorstand des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands zu Berlin, bringen in einer gemeinschaftlichen Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß, daß sie als Zeitpunkt für den nach Leipzig einzuberufenden deutschen Innungs- und allgemeinen Handwerkerkongress die erste Hälfte des Monats März 1897 in Aussicht genommen haben.

Der Zustand der Hafenarbeiter in Hamburg dauert unverändert fort. Eine am 24. d. M. abgehaltene Versammlung der auf den Kais beschäftigten Hilfsarbeiter wurde aufgelöst, als der Berichterstatter de Haas die Anforderung verlas, die der Kaiser bei dem letzten parlamentarischen Abende im Reichskanzlerpalais über die Koalition der Arbeitgeber gethan hat; de Haas wurde unter der Anschuldigung der Majestätsbeleidigung verhaftet.

Bombay, 28. Dezember. Die Pest breitet sich hier und in den Vorstädten weiter aus. Todesfälle von Europäern waren in der letzten Woche weder infolge der Pest noch an anderen Krankheiten zu verzeichnen.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 30. Dezember. Der Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend veranstaltete vom 3. bis 6. Januar in den Sälen, trefflich hierzu passenden Räumen des Hotels zum „gelben Löwen“ wiederum eine Geflügelausstellung und zwar die 18. seit Bestehen des Vereins.

Am 1. Januar (Neujahrstag) veranstaltete der Zither- und Alpenländler-Wilsdruff im „Hotel zum Adler“ ein Zither-Konzert, dessen Reinertrag zur Hälfte dem hiesigen Wohlthätigkeitsverein „Sächs. Fräulein“ zuzuführen soll.

namentlich auch im Interesse der guten Sache empfehlend- weise sein.

Die Fieberdecker unserer Leiche ist namentlich kurz nach dem Absterben nicht allemal fest genug, um Erwachsene zu tragen, welche dem so sehr gefürchteten Eispfort huldigen.

Am 29. d. M. ist von Herrn Bürgermeister Bur- kan für die Stadt Wilsdruff Herr Friedrich Emil Claus- niger als Schutzmann in Pflicht genommen worden.

Bei Bekanntmachung in heutiger Nr. wird alles ruhe- störende Lärmen auf den Straßen der Stadt Wilsdruff am Eylvorabend verboten.

Herzogswalde, 29. Dezember. Heute früh in der 6. Stunde brannte die mit Kretevorhängen und Wirtshaus- gegenständen gefüllte Scheune sowie das Seitengebäude des Herrn Gutsbesitzer Kunze hier selbst nieder.

In Heppdorf bei Woborn wurden bei der letzten Gemeinderathswahl 3 Sozialdemokraten gewählt, so daß deren Partei nunmehr 5 Anständige und 1 Unanständige im Gemeinderathe zählt.

Beim Gutsbesitzer Kunath in Heppendorf, in dessen Gehöfte bereits am 8. d. M. der Witzbrand bei einer Kuh festgestellt wurde, ist nach kurzer Erkrankung unter kollektiven Erscheinungen ein Pferd am Witzbrand verendet.

Dresden. Am zweiten Weihnachtstages fand, wie alljährlich, im Stucksaal des kgl. Residenzschlosses eine von Ihren Majestäten dem König und der Königin angeordnete Christbescherung für 15 arme Konfirmanden statt.

Von Wolffs Telegraphenbureau ist vor ca. 8 Tagen die Nachricht verbreitet worden, in Järich sei von der Polizei der flüchtig gewordene Kassierer des Sparvereins für Görlich und Umgegend, Schneider, verhaftet worden.

Die Nachricht verbreitet worden, in Järich sei von der Polizei der flüchtig gewordene Kassierer des Sparvereins für Görlich und Umgegend, Schneider, verhaftet worden. Der „Neue Sächsische Anz.“ bemerkt jetzt nachdrücklich zu der Depesche, daß der Polizei in Görlich von einer Unterschlagung in einem dortigen Sparverein, sowie von der Existenz eines Sparvereins für Görlich und Umgegend und von einem flüchtigen Kassierer Namens Schneider absolut nichts bekannt ist.

Leipzig, 24. Dezember. Rund 20000 M. sind, wie die hiesige sozialdemokratische „Volkszeitung“ mittheilt, bis jetzt insgesamt von den Leipziger Arbeitern zur Unterstützung der streikenden Hafenarbeiter nach Hamburg gesandt worden.

Treuen, 1. W., 24. Dezember. Das dreijährige Mädchen eines hiesigen Einwohners ist vor wenigen Tagen an Krämpfen gestorben, welche durch den erhaltenen Schaden vom „Knecht Ruprecht“ verursacht worden sind.

Eine heitere Jagdepisode wird aus Neumarkt erzählt. Gelegentlich einer Streife erlegten dieser Tage vier Jäger, wozu jeder darauf geschossen hatte, einen Hasen und jagen denselben, da sich Keiner mit dem Hasen schlappen wollte, in einen etwas versteckt gelegenen Baum, um ihn später nach beendetem Jagd dort wieder weg und mit nach Hause zu nehmen.

Neuha. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Weihnachtsabend im benachbarten Neuhä. Der in der dortigen Mühle seit ca. 4 Wochen beschäftigte Mühlknappe Leopold Sticker aus Breitenfeld in Posen war im Begriff, die Mühle außer Betrieb zu setzen, und geriet hierbei in die Trans- mission, wodurch er mehrmals herumgeschleudert wurde, so daß der Tod sofort eintrat.

Bauzen, 28. Dezember. Zu dem jüngsten Eisenbahnprojekte wegen Gefährdung des Kaiserzuges zu Abbau wird



# Zur gef. Beachtung!

Infolge der gef. vorgeschriebenen Sonn- und Festtagsruhe gestalten wir uns, die nächste **Sonnabends-Nummer** unseres Blattes bereits

**Donnerstag Abend 8 Uhr**

anzugeben.

**Inserate hierzu (namentlich Glückwünsche) erbitten wir uns bis spätestens Donnerstag Mittag.**

Hochachtungsvoll  
Verlags-Expedition des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.



## Geflügelausstellung in Wilsdruff

von Sonntag, den 3. Januar bis Hoch-Nieujahr, den 6. Januar 1897

im **Hotel zum goldnen Löwen.**

Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis 6 Uhr Abends.

Sonntag bei Eröffnung der Ausstellung **Prämierung.**

Mittwoch, den 6. Januar, Nachm. 3 Uhr Ziehung der Lotterie. Loose sind bei Herrn Wagenbauer Moritz Busch, sowie während der Ausstellung an der Kasse zu haben.

Um freundlichen Besuch bittet

der **Geflügelzüchter-Verein für Wilsdruff und Umgegend.**

# Vollmilch

für das Jahr 1897 kaufen in Mengen von mindestens 100 Liter gegen festen Vertrag.

Dresden u. Löbau i. S.

**Dresdner Molkerei.**

Gebrüder Pfund.

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 3. Januar

# Karpfen = Schmaus

mit starkbesetzter Ballmusik,

Anfang 4 Uhr,

wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwartet und **nur hierdurch** freundlichst einlabet  
**Otto Schöne.**

## Restaurant „Tonhalle“.

Empfehle hiermit meine

**gutgepflegten Biere,**

sowie

**billigen, kräftigen Mittagstisch**

zur gefälligen Beachtung.

Hochachtungsvoll  
**Moritz Sichumpelt.**



Sie rauchen eine famose Cigarret  
Wo kaufen Sie diese?

## Wilhelm Kaubisch, Grumbach.

Empfehle allen Qualitätsrauchern und Kennern eine gute Cigarre, sowie allen werthen Frauen, Kindern und Bräuten etc. für Gatten, Väter und Bräutigam etc. als passendes, willkommenes und erfreuendes Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk

hochfeine Cigarren,

in eleganten Rippen verpackt, enthaltend

25, 50 und 100 Stück

in gut gelagerter Waare.

Bedarfsleistung gütlich auszusprechen, da ich Tausch oder Zurücknahme der Cigarren gegen Rückgabe des Betrags garantiere. Preis fest und billig.

## Dehrlings-Geiach.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden, kann Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Paul Haroer, Schuhmachermeister.**

## Zuaelaufen

ist eine Jagdhündin, braune Tigerschede, und ist gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen in Grumbach, Gut Nr. 63a.

## Schlitten.

2- und 4stgig, leicht, praktisch und bequem, in bekannter streng solider Ausführung, empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**Wag Riechlich, Sattlermstr.**

Speisenfreier Versandt ab Klingenberg.

## Vom Abbruch Löbtau.

Blauenfeschstraße Nr. 28, vis à vis vom Gasthof zum grünen Baum sind eine Partie **Dachziegel, gutgehaltene Thüren, Fenster und Bretter** billig zu verkaufen.

**Eugen Träber.**

## Ein grosser, neuer Handschlitten

passend für Tischler, ist zu verkaufen bei  
**Ernst Biebrach, Wilsdruff.**

## Tauben- und Hühner-Mais

Mais- u. Gerstenschrot,

**Roggen- und Weizen-Meie**

verkauft **Hofmühle Wilsdruff.**

Louis Kühne.

**Hafer kauft und verkauft**

der Obige.

## Apfelsinen,

4 Stück 5 und 6 Pf.

empfehlen die Colonialwaarenhandlung von  
**Hugo Busch.**

## Grill-Room, Dresden,

Wilsdrufferstrasse II und Quergasse. Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen. Bestfrequentirtes Bier-Lokal im Centrum.

Wilsdrufferstrasse II und Quergasse.

**Grill-Room.**

Gute freundliche Wohnung

ist zu vermieten bei  
**R. Siegel.**

## Neujahrs-Karten

empfehlen in großer Auswahl

**Wilhelm Hombach, Rosengasse.**

## Karpfen und Male

empfehlen

**Moritz Schulze.**

## Punsch = Essenzen:

**Rothe Wein-Punsch-Essenz**

**Schlummer = " "**

**Ananas = " "**

**Banille = " "**

**Echten alten Jamaica-Rum,**  
**echten alten Arac de Goa,**  
**deutschen u. franz. Cognac**

empfehlen

**Bruno Gerlach.**

## Neujahrs-Karten, Abreißkalender

empfehlen

**Hugo Hörig.**

Ein Knabe, welcher Lust hat **Sattler** zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei  
**Oswald Haussner, Sattlermstr. Wilsdruff.**

## Hotel weisser Adler.

Den 1. Januar 1897

## Zither-Konzert

gegeben vom Zither-Club „Alpenklänge“ in Wilsdruff. Der Reinertrag ist zur Hälfte dem hiesigen Wohlthätigkeitsverein sächs. Fechtschule bestimmt.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Nach dem Konzert für die Besucher

**BALL.**

Hierzu laden freundlichst ein  
der Fechtverein. Zither-Club „Alpenklänge“.

## Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 3. Januar 1897

## Ballmusik

mit grosser Lichte - Polonaise und

Christbescheerung,

wozu freundlichst einlabet  
**R. Branzke.**

## Gasthof Rothschönberg.

Nächsten Sonntag, den 3. Januar, zur

**starkbesetzten Ballmusik**

labet ergebnis ein  
**Eduard Richter,**

Dem Schmiedemeister **M. Fuhs** zu seinem 25. Dienstjubiläum als städtischer **Spritzenmeister** die herzlichsten Glückwünsche.

**Richard Fuhs u. Frau,**  
Strassburg i. Elsass.

Hierzu die landwirthschaftliche Beilage  
Nr. 25.

# Landwirtschaftliche Beilage

## zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Druckerei von Martin Berger, Wilsdruff.

Nr. 25.

Wilsdruff.

1896.

**Inhalts-Verzeichnis:** Ueber Führung und Erziehung von Gebrauchshunden (mit 3 Abbildungen.) Die Behandlung des Getreides auf dem Boden. Auch neben Stalldünger darf die Düngung mit Pflanzensäure nicht fehlen. Die Weismaschine Prigow, R. Kolberg. Als ein vorzügliches Futtermittel. Mals ist den Hühnern zuträglich. Die Wasserflugelzucht. Eine lohnende Art der Zucht. Um Zuchtstämme jetzt zu machen. Lage unserer Hausgärten. Das Verjüngen der Baumkronen. Richtige Düngung der Beerenobststräucher. Pfirsiche und Aprikosen. Die Winterausfaat von Gerste. Die Kiefernblüte. Ruppel's Hartriegel. Der Extrakt aus der Bienenzucht. Die Cornelia-Rirsche — Cornus maoula L., ein sehr frühe blühender Bienennährstrauch. Kräftig abgeführt. Eine sehr vieljährige Familie. Die Bienenkarte. Segen das Verschlingen. Blumenkohl mit Rahm und Käse. Schwarzbrotdarstellung. Seide schwarz zu färben. Briefkasten.

### Ueber Führung und Erziehung von Gebrauchshunden

bringen wir unseren geehrten Lesern herbeizugehörige Artikel, welche gewiss das allgemeine Interesse der Hundesfreunde erregen werden.

#### 1. „Apporte!“ — Der Hund ergrift den vorgehaltenen Strohhod. (Im Auktoral.)

Der Hund soll die ihm in den Hand gehaltenen Apportiergegenstände selbstständig ergreifen. Es wird also zum erstenmal von ihm verlangt, daß er eine ihm widerwärtige Leistung gewissermaßen freiwillig, aus eigener Anregung bringe. Selbstverständliche Dinge wie mit aller Vorsicht stufenweise vor und zu uns vor jeder Erregung, meiden bei diesen Vorübungen jede ernstliche Strafe.



Fig. 1. „Apporte!“  
Der Hund ergrift den vorgehaltenen Strohhod.

Jede Lust zum Apportieren völlig unterdrückt; er trägt und ergreift schließlich den Apportierbod, ist weil er Spaß daran findet, sondern dem eisernen Gang gehorchend. Das ist aber gerade, was wir wollen; er soll das Apportieren nicht als Spielerei, sondern als heilige Pflicht auffassen lernen. Er soll nur auf Befehl apportieren. Ein derart dressierter Hund wird weitaus rascher und geschickter, noch rascher ober anschnellen.

Nach meiner Erfahrung bietet die Erziehung des Hundes zum Zugreifen mehr Schwierigkeiten als die spätere Aufgabe des Aufnehmens. Der Dresseur gehe deshalb mit ganz besonderer Sorgfalt zu Werke und vermeide die Sektion nicht, lasse sich vielmehr Zeit dazu.

Der Hund sitzt. Die Leine lasse man fallen und lege den Strohhod derart auf die flache rechte Hand, daß der Handteller unter den hohlen Teil des Strohhods kommt. Die ausgestreckten vier Finger der rechten Hand stützen den Fang des Hundes unter dem Kinn, so daß derselbe wagrecht liegt. Die linke Hand faßt den Strohhod von beiden Seiten, um ihn zum Öffnen zu veranlassen. Man rufe: „Apporte!“ und hebe die rechte Hand mit dem Strohhod in den geöffneten Fang. Allmählich hebe man die rechte Hand weniger hoch; der Strohhod wird dem Hunde nicht mehr in den Mund fallen, sondern vor dem Fange liegen bleiben. Sobald der Strohhod liegen bleibt, rufe man: „Apporte!“ und lasse den Strohhod mit einem leichten, nach vorn streichenden Leistenruck. Der Hund bemerkt nun, daß, sobald der Strohhod ihm nicht mehr entgegenkommt, der empfindliche Leistenruck folgt. Nach 15—20 Wiederholungen wird er durch diesen unangenehmen Gefühl dadurch vorzubringen suchen, daß er sich etwas nach vorn ausstreckt und den Unterleib in die Handlung zwischen Handteller und Strohhod einschiebt. Sobald der Dresseur eine Spur von Neigung, dem Strohhod entgegenzugehen, beim Hunde wahrnimmt, lobe er ihn zeitig: „So recht!“ und breche die Übung unter fortgesetzter freundlicher Lob sofort ab. — Der erste Schritt ist die Erziehung.

In der nächsten Unterrichtsstunde lasse man die Gänge, das Sehen, Hereinkommen auf Pfosten versuche, den Hund hierauf zum Ergreifen des Strohhods zu bewegen und beschliesse, sobald er zugreift, aber als den Unterricht unter großem Lobe.

Sollte ein Hund auf diese Weise nach 20—30 Versuchen nicht zum Zugreifen zu bewegen sein, so fasse der Dresseur mit der Linken die Leine kurz an der Halsung, halte den Strohhod derart mit dem Daumen auf der rechten Hand fest, daß er hohl liegt, und ziehe nun mit einigen Rucken unter „Apporte!“-Rufen den Hund auf den Bod zu. Nach mehreren Wiederholungen wird er denselben jedenfalls fassen. Nach erfolgtem Zugreifen lasse man den Bod tragen. Die Methode, den Hund durch freundliches Zureden auf spielende Weise zum Ergreifen der Apparate zu bewegen, erkläre ich für vollkommen falsch und irrationell. Der nach meiner Anleitung dressierte Hund läßt sich überhaupt nur durch Zwang zum Zugreifen herbei.

#### 2. „Down!“ — in der Entfernung vom Dresseur.

Der Hund sitzt. Der Dresseur trete drei Schritt vor den Hund, in der rechten Hand die Ledergerete, in der linken die Leine. Er halte die Gerete mit emporgestrecktem Arm in die Höhe und rufe zugleich laut: „Down!“ In demselben Moment treffe man den Hund mit der Gerete leicht auf den Rücken; sollte er sich nicht niederlegen, so wiederhole man den Hieb und drücke ihn nieder, worauf man ihn umkreist, abruft und die Übung repetiert. Der Hund muß daran gewöhnt werden, sich auf „Down!“ und das Hochhalten des Armes blühschnell niederzuwerfen.



Fig. 2. „Down!“ — in der Entfernung vom Dresseur.

Wiederholung der Sektion wie ein Taschenmesser zusammenklappen.

Allmählich vergrößere man die Entfernung von dem sitzenden Hunde bis auf die ganze Länge des Lokales, halte jedoch streng darauf, daß der Hund nicht etwa schon vor dem Befehle sich niederlege, wozu weiche Hunde sehr neigen. In diesem Falle ziehe man ihn an den Korallen hoch und rufe ihn warnend: „Setz dich!“ zu. — Man lasse den Hund jetzt auch während der Gänge plötzlich „Down!“ machen und wandere allein weiter. Hierzig bis fünfzig Wiederholungen sind erforderlich. Die weitere Ausbildung erfolgt im Freien.

#### 3. „Down!“ — „Vorwärts!“ — Der Hund kriecht.

Der Hund macht „down“. Der Dresseur faßt mit der linken Hand die Leine 30 cm vor dem Fange des Hundes; die rechte legt die Ledergerete auf das Vorderbein, so daß der Hund durch leichte Hiebe niedergehalten werden kann. Jetzt rufe man geheint: „Vorwärts!“ und bewege

sich einen Schritt zurück, den Hund durch leichte Rucke an der Leine zum Mitsolgen auffordernd. Natürlich wird der Hund sofort aufstehen wollen. Man befehle: „Down!“ und verjage ihm einen leichten Hieb. Hierauf kommandiere man von neuem: „Vorwärts!“ und wechsle mit „Down!“ so lange ab, bis der Hund endlich begriffen hat, daß er auf „Vorwärts!“ am Boden hinkriechen soll. 30 bis 40 Wiederholungen sind erforderlich, bis der Hund gelernt hat, das ganze Lokal hin und zurück zu durchkriechen. Wir gebrauchen diese Übung in der Praxis für drei Fälle: 1. um den Hund beim Nachziehen auf dem Gelände von Federwild zur Ruhe zu bringen; 2. um ihn gegenüber geschossenem flatterndem Federwild am ungestümen Drauflosfahren, was gleichbedeutend mit Quetschen ist, zu hindern; 3. als Strafe in Verbindung mit der 13. Übung, da hierdurch der Hund derart mitgenommen werden kann, daß er diese Bestrafung mehr fürchtet als Peitsche und Korallen. Die Strafen nach dieser Methode haben den enormen Vorteil, daß der Hund niemals handscheu wird. Gründe genug, um den Dresseur zu veranlassen, diese Übung nicht als unnötige Spielerei anzusehen, sondern sie mit gebührender Sorgfalt zu behandeln. Jedoch ist es nötig, daß der Hund auch kriechen lernt, wenn der Dresseur hinter ihm steht.

Die Abbildungen sind uns freundlichst von Herrn J. Neumann in Neudamm zur Verfügung gestellt, bei welchem das Beste der bis jetzt über Hundedressur geschriebenen Bücher von Oberländer in zweiter Auflage erschienen. Der Preis beträgt 4 Mk., fein geb. 5 Mk. Für Forstbeamte und Landwirte bietet dasselbe ein vorzügliches Geschenk zu Weihnachten.



Fig. 3. „Down!“ — „Vorwärts!“

Die Abbildungen sind uns freundlichst von Herrn J. Neumann in Neudamm zur Verfügung gestellt, bei welchem das Beste der bis jetzt über Hundedressur geschriebenen Bücher von Oberländer in zweiter Auflage erschienen. Der Preis beträgt 4 Mk., fein geb. 5 Mk. Für Forstbeamte und Landwirte bietet dasselbe ein vorzügliches Geschenk zu Weihnachten.

### Landwirtschaft.

#### Die Behandlung des Getreides auf dem Boden.

Unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen ist in diesem Jahre im größten Teile Deutschlands die Ernte eingebracht worden. Die fortbauende Nässe und Feuchtigkeit hat schon auf dem Felde einen großen Teil des Getreides dem Verderben ausgesetzt; leider aber ist es damit noch nicht genug, denn da so viel Getreide noch in nicht völlig trockenem Zustande hat eingefahren werden müssen, so haben wir während der Aufbewahrung des Getreides in der Scheune und auf dem Boden unter Umständen nach große Verluste zu besorgen, die durch Schimmeln und Dampfigwerden, dem schlimmsten Uebel auf dem Kornboden, eintreten können. Je feuchter das Getreide auf dem Boden aufgeschüttet worden ist, um so mehr ist es deshalb notwendig, alle erforderliche Sorgfalt auf seine weitere Behandlung zu verwenden, um uns vor den sonst unvermeidlichen Verlusten zu schützen. In Bezug hierauf einige Winke zu geben, soll der Zweck der folgenden Zeilen sein.

Das auf dem Boden aufgeschüttete Getreide muß erst einen Schweißprozess durchmachen. Hierbei findet besonders die Entwicklung eines Fermentes, des Diastasefermentes, unter Entweichung von Kohlensäure statt, also mit Substanzverlust; diese Entweichung ist um so größer, je öfter eine Lufterneuerung stattfindet, je feuchter das Korn aufgeschüttet

wird, also je mehr Wasserverdunstung noch erfolgen muß, und je höher die Temperatur ist. Um nun das Schimmeln und Dampfigwerden dabei möglichst zu verhindern, muß die Verdunstung beschleunigt und die Erwärmung zu verhindern gesucht werden: es ist zu diesem Zwecke die Regulierung des Luftzuges notwendig, bei feuchtem Wetter die mögliche Abhaltung der äußeren Luft, bei trockenem viel Zutritt derselben. Die Fenster müssen jedoch mit feinnetzigen Drahtgittern verschlossen sein, um Vögel und Ungeziefer abhalten zu können. Bei Tauwetter nach strenger Kälte sind die Luftzüge ganz zu schließen und während dessen darf auch kein Umschaukeln vorgenommen werden. Man begehrt hier überhaupt manche Fehler, denn es ist sehr gewöhnlich, daß man bei schlechtem Regenwetter gern Bodenarbeiten vornimmt. Dadurch bewirkt man nur, daß sich Staub auf den Getreidekörnern festsetzt, denn bei anhaltend nasser Witterung zieht das Getreide leicht Feuchtigkeit an, so z. B. Hafer 29,08 Proz., Gerste 28,1 Proz., Weizen und Roggen 25,02 Proz. der Trockensubstanz. Um also dies zu vermeiden, sollte man das Umschaukeln nur bei trockenem Wetter vornehmen. Ueber die Häufigkeit des Umschaukelns finden sich verschiedene Angaben. Roggen und Weizen verlangt ein häusliches Umschaukeln als Gerste und Hafer und als die Hülsenfrüchte. Während viele Landwirte für erstere ein zwei- oder doch mindestens einmaliges Umschaukeln wöchentlich fordern, können Gerste und Hafer länger liegen bleiben und für Hülsenfrüchte genügen 4-6 wöchentliche Bausen. Wenn der Schwitzprozess des Getreides beendet ist, etwa von Ende November an, so genügen diese auch für alle Getreidearten. Wenn das Getreide feucht eingebracht werden mußte oder wenn anhaltend nasse Witterung herrscht, so regelt sich natürlich die Häufigkeit des Umschaukelns nach den oben erwähnten Verhältnissen.

Kann man die Beschleunigung der Verdunstung nicht durch häufiges Umarbeiten befördern, so ist um so mehr darauf zu achten, daß das Getreide, namentlich im Anfange, nicht zu hoch aufgeschüttet wird, um die anderenfalls eintretende Erwärmung zu verhindern. Zuerst sollte das Getreide daher nicht höher aufgeschüttet werden, als höchstens 15 cm, nach einem halben Jahre kann man bis 50 cm und für Hafer selbst höher gehen.

Am wichtigsten — und diese Frage tritt namentlich in diesem Jahre an uns heran — ist es für die Aufbewahrung der Körner, die mit zu viel Feuchtigkeit aufgeschüttet werden mußten, inwiefern die zu erstrebende Austrocknung auf künstlichem Wege befördert werden kann. Folgende Mittel stehen uns zu diesem Zwecke zu Gebote:

1. Das Durchschichten der Getreidehaufen mit Drainröhren, wodurch die Luftzirkulation befördert wird.

2. Das Einstellen von mit ungelöschtem Kalk gefüllten Körben in die Haufen, wodurch auch schon dämpfig gewordenen Getreide in drei Wochen so hergestellt werden kann, daß es wieder das volle gute Aussehen erhält und voll brauchbar wird. Für 400 Str. Getreide sollen 7 1/2 Str. Kalk verwendet werden.

3. Das künstliche Trocknen auf Malzbaren (Dosen, Dampfhefen u. s. w.) mit Erwärmung bis zu 36° N. Dies Verfahren ist namentlich in den russischen Ostseeprovinzen ganz allgemein üblich. Es wird damit gleichzeitig auch noch der Vorteil verbunden, daß das Getreide heimische Ungeziefer, der Kornwurm, der Getreidekäfer und andere tierische Schädlinge dadurch vertrieben wird. Allerdings müssen wir den Kampf gegen dasselbe auch sonst noch mit Seindlichkeit und Beharrlichkeit führen; ein gegen den Kornwurm in den letzten Jahren immer wieder empfohlenes und erprobtes Mittel besteht im Entwickeln von Chlorgas auf dem Boden durch Ueberlegen von Chloralkali mit Salpetersäure. Natürlich muß dasselbe mit der nötigen Vorsicht für die Arbeiter ausgeführt werden, die auf dem Boden von hinten nach vorn anfangen und sich vor dem sich entwickelnden erstickenden Gas nach vorn zurückziehen müssen.

Ueber die Beschaffenheit des Kornbodens überhaupt mögen hier noch einige Worte folgen, die allerdings wohl ganz selbstverständlich sind.

Der Fußboden muß vollständig glatt und eben sein, bevor das Aufschütten beginnt. Vertiefungen, Risse u. s. w. dürfen nirgends gebildet werden, weil diese Schlupfwinkel für schädliches Ungeziefer geben; Staub sich darin ansammelt, und bei der Bearbeitung des Getreides Körner darin verloren gehen.

Staubentwidelung darf überhaupt nicht gebildet werden, deshalb sollte auch das Reinigen und Sortieren, wenn irgend möglich, nicht auf dem Boden vorgenommen werden.

Auf einen Punkt, durch dessen Beobachtung man sich beim Verlaufe des Getreides einen wesentlichen Vorteil sichern kann, soll noch besonders hingewiesen werden. Es sollen nämlich unbedingt auf dem Boden Qualitätshausen aufgeschüttet werden und nicht etwa jede Getreideart nur in einem einzigen Haufen. Die geringeren Qualitäten werden im Wirtschaftsbetriebe selbst meistens eine zweckentsprechende Verwendung finden können, die geringsten werden dann ohne jedes Bedenken verfüttert werden können und die so oft erhobene Frage, ob es rätlich ist, bei gedrückten Getreidepreisen sein Getreide zu verfüttern oder zu verkaufen, wird eine wesentliche andere Beleuchtung gewinnen, als wenn Getreidepreise für beste Qualität zu Grunde gelegt werden. Noch vor kurzer Zeit ist bei Gelegenheiten der Verhandlungen in der Versammlung der Vereinigung deutscher Schweinezüchter mit Vertretern des

Fleischergewerbes von letzteren darauf hingewiesen worden, wie der Rat, Getreide nicht zu verfüttern, auf eine Verschlechterung der Qualität des Fleisches hingewirkt hat und wie umgekehrt in den Distrikten, wo man die Fütterung mit in der Wirtschaft selbst gebauten Getreidearten und Hülsenfrüchten beibehalten hat, eine die Ansprüche des Fleischkonsums befriedigende Qualität geliefert wird. Durch eine strenge Sonderung der Qualitäten auf dem Boden wird sich demnach in allen Fällen die wirtschaftlich rentableste Verwendung des Getreides ergeben.

Für die nächste Zeit fallen aber noch besonders einige Umstände ins Gewicht, die den Landmann veranlassen sollten, bei der Behandlung des Getreides auf dem Boden besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der Getreidemarkt zeigt jetzt zum ersten Male nach langer Zeit eine etwas festere Haltung und es scheint, daß wir uns auf eine ungenügende Welt-Getreideernte gefaßt machen können. Dies wird den Landwirt natürlich geneigt machen, sein Getreide nicht sofort loszuschlagen, sondern es lieber noch etwas auf dem Boden zu behalten, dann wird er auch wohl abwarten wollen, bis die in der letzten Zeit gemachten Bemühungen, ihm in Zukunft bessere Preise zu sichern (Vörsenreform, Verbot des Terminhandels), von Erfolg gekrönt sind. Das Verbot des Terminhandels wird nach Neujahr wirksam, also wird wohl die Neigung, bis dahin mit dem Getreide zurückzuhalten, vorhanden sein. Um so wichtiger ist es aber, bei der Lagerung keine Fehler zu machen und nichts zu veräußern, was die sonst eintretenden Verluste an Gewicht verhindern, oder wenigstens auf das unvermeidliche Maß beschränken kann, besonders im Hinblick auf das diesjährige nasse Erntewetter.

#### Auch neben Stalldünger darf die Düngung mit Phosphorsäure nicht fehlen.

Ueber den wirtlichen Wert des Stalldüngers, wie auch der künstlichen Dünger, gehen in den Kreisen der praktischen Landwirte die Ansichten noch vielfach auseinander. Während die einen vielleicht einmal einen fehlerhaften Versuch mit Kunstdünger machten, dabei enttäuscht wurden und deshalb den Stalldünger als den allein richtigen Dünger bezeichnen, giebt es wieder andere, welche auf Grund gemachter Erfahrungen den Kunstdünger als den allein richtigen Dünger bezeichnen. Wie weiß, so liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte: Der Kunstdünger ist das vorzüglichste Mittel, den Stalldünger zu ergänzen, dessen Wirkung zu verstärken. Das wird in recht klarer Weise durch einen Artikel im Vereinsblatte des landwirtschaftlichen Hauptvereins für das Fürstentum Ostpreußen gezeigt. Derselbe sagt: „1 Str. Korn entzieht dem Boden etwa 1 Pfund Phosphorsäure, 1 Str. Heu etwa 1/2 Pfund.“ Zu einer vollen Kornerte — 50 Str. pro ha, sind also 50 Pfund Phosphorsäure; zu einer guten Heuernte — 200 Str. pro ha, sind 100 Pfund Phosphorsäure erforderlich. 50 Fuder Stallmist à 15 Str. oder 750 Str. sollen gewöhnlich für mehrere Ernten ausreichen. Darin stecken aber selbst bei sehr guter Fütterung, wie wir solche bis jetzt nur in den besten Wirtschaften finden, so geringe Mengen Phosphorsäure, daß sie nicht zur Hälfte genügen, um volle Korn- und gute Heuernten zu ermöglichen. Daraus wird auch die gute Wirkung, welche überall eine richtige Düngung mit Phosphorsäuredüngern, Superphosphat oder Thomasschlacke, auf allen Ländereien zeigt, welche nicht übermäßig reich an Phosphorsäure sind, leicht erklärlich. Düngt man für Alee kräftig mit Phosphorsäuredüngern, so wird man überall auch die Beobachtung machen, daß die nachfolgenden Körnerernten ebenso gut sind, wie nach Brache, auch dies liefert wieder den deutlichen Beweis für die Wirksamkeit der Phosphorsäure.

An Phosphorsäure reiche Böden kennen wir aber kaum, dagegen muß überall die Erschöpfung des Bodens an Phosphorsäure bei alleiniger Stallmistdüngung um so rascher eintreten, als auch durch den Verkauf von Vieh und Viehpflanzprodukten der Wirtschaft fortgesetzt große Mengen von Phosphorsäure entzogen werden. Deshalb ist die Anwendung von Phosphorsäuredüngern eine unbedingte Notwendigkeit.

#### Die Melkmaschine in Frigow, Kr. Kolberg.

Infolge einer Annonce in der „Deutschen Tagesztg.“ und im „Neudammer Anzeiger“, durch welche ich einen Kaufstücker suchte, mit der Bemerkung, daß das Melken durch die Melkmaschine besorgt würde, sind an mich bezüglich dieser neuen Erfindung so viele Anfragen ergangen, daß ich außer Stande bin, jeden Brief besonders zu beantworten, und mich deshalb veranlaßt sehe, Nachstehendes über die Melkmaschine zu veröffentlichen.

Schon längst war es wohl eine Sorge aller Landwirte, wie es mit dem Melken der Kühe später einmal werden sollte; Mädchen oder Frauen waren zu diesem Zwecke oft für schweres Geld nicht zu bekommen, sie machten ihre Arbeit dann aber auch noch nicht einmal zur Zufriedenheit, und sah man sich genötigt, teure Stallschweizer zu engagieren.

Aber auch diese Leute leisteten in den seltensten Fällen das, was man von ihnen erwartete, behandelten das Vieh roh, kosteten für den hiesigen Staat von ca. 170 Haupt Rindvieh 6000 M., man mußte häufig mit ihnen wechseln und die Düngproduktion ging durch das tägliche Ausbringen des Düngers aus den Ställen sehr zurück, abgesehen davon, daß die Kühe selten rein ausgemolken wurden, häufig schlimme Euter vorkamen und viele Kühe dreifrigig und weniger wurden. Die Firma Schütt & Ahrens in Stettin hat es sich nun angelegen sein lassen, eine in

Schottland konstruierte neue Melkmaschine einzuführen und hat eine solche Kr. Kolberg bei mir aufgestellt.

Dieselbe besteht der Hauptsache aus einer Dampfmaschine und einer Luftpumpe. Mit dieser Luftpumpe steht ein Hauptrohr verbunden, von welchem wieder andere Röhre abzweigen, so daß jeder Gang im Kuhstall oberhalb des Röhre eine Rohrleitung hat.

Diese Röhre, um ein Rosten zu verhindern, aus Metall gegossen, wird wöchentlich einmal durch Wasser gründlich reinigt.

Die hiesigen Kühe sind zu zehn Haupt Rindvieh eingerichtet und ist Vorkehrung so getroffen, daß über je zwei Kühen ein schließbarer Hahn sich befindet.

An diesen Hahn werden nun Gummischläuche befestigt dieselben münden einen Glasbehälter, sind durch einen Gummideckel luftverschlossen, und steht dieser Behälter auf dem eigentlichen Milchgefäß, welches aus Blech hergestellt ist. Von diesem Deckel führt nun ein zweiter Schlauch mit Ventilmäppchen zum Euter der Kuh.

Die Saugnäheben im Innern noch eine gerippte Gummieinlage, wo beweglich ist.

Wird der Hahn, nachdem die Maschine in Betrieb, über der zu melken Kuh geöffnet, so nimmt ein Mann die vier Gummis, streift diese auf die vier Striche der Kuh, die Köpfe gehen sich dann sofort fest und in demselben Augenblicke beginnt auch die Milch zu fließen.

Hat eine Kuh drei Striche, so wird ein Gummifauger umgelegt wie übrigen drei funktionieren dann eben so gut. Diese Gummifauger sind so konstruiert, daß sie das Saugen des Kalbigen nachahmen, bei jedem Luftdruck ziehen sich dieselben zusammen um sich gleich wieder zu öffnen. Die Kühe gehen deshalb auch sehr ruhig und haben keine Spur von Schmerz. Alle Kühe, welche Jahre lang mit der Hand gemolken wurden, sind am ersten Tage etwas unruhig, gewöhnlich aber sehr bald, jüngere Kühe haben vom ersten Male gleich ganz vorzüglich gestanden.

Sticht man mündlich die Glasbehälter, daß die Milch nicht mehr fließt, wird der zum Melken gedruckte Hahn abgeseuert, die Saug nehmen sich dann sehr leicht ab und werden an dem Ort der danebenstehenden Kuh befestigt.

Das Melken je einzelnen Kuh dauert durchschnittlich 5 Minuten und 10 Schläuche zu gleicher Zeit arbeiten, so melkt man in 10 Minuten 10 Kühe.

Zum Ansehen und Abnehmen der Apparate ist jeder gewöhnliche nicht ungeschickte Arbeiter zu verwenden; ich habe hier bei melkenden Kühen einen Mann und einen Jungen, diese Arbeit vollständig zu meiner Zufriedenheit leistend während ihrer freien Zeit zugleich als Fütterer fungiert. Selbstredend ist eine große Hauptsache, daß nach jeder Melken Schläuche sowohl wie Milchgefäße und Glasfässer sauber gereinigt werden.

Zur Reinigung der Schläuche ist an dem Wasserreservoir ein Rohr angebracht, auf welches die Schläuche gesteckt werden, durch Drehen eines Hahnes an diesem Rohr wird ein harter Strahl Wasser durch die Schläuche gedrückt und jegliche Unreinlichkeit ist in kürzester Zeit entfernt. Die so gereinigten Schläuche werden dann in einen Kübel mit reinem Wasser gespült und verbleiben dort bis zum nächsten maligen Melken. Die Milchgefäße werden sofort mit heißem Wasser feur gereinigt und außerdem wöchentlich einmal mit Zusatz von Soda.

Die hiesige Maschine ist nunmehr einige Monate in Betrieb, und man ich auch vorerst der Sache kein rechtes Vertrauen ertheilt, den Versuch aber doch auf alle Fälle wagte, so ist ich jetzt zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß die Kühe ganz gesund und das Milchquantum hat sich im Melken mit der Maschine gehoben, ich habe infolgedessen auch meine Schweizer entlassen und besorge den Kuhstall mit eigenen Leuten.

Mein gewonnenes Urteil geht deshalb dahin, daß diese Maschine eine große Zukunft hat. Interessenten gre ich anheim, sich die Maschine hier in Arbeit anzusehen, es wird außer morgens mittags 11 Uhr und abends 6 Uhr mit dem Melken begonnen. Frigow ist Bahnstation der Belgard-Kolberger Eisenbahn, die Verbindungen nach hier liegen sehr günstig und stelle ich gern Fuhrwerk zur Abholung auf hiesigen Bahnhof. Die hiesige Waage kostet ohne Dampfmaschine für 100 Milchkühe gegen 3000 M., eine Dampfmaschine hat wohl jedes größere Gut, und wo solche nicht vorhanden, ist ein Petroleummotor zu empfehlen, der dann zu gleicher Zeit andere Arbeit, wie Häcksel und Röhren schneiden, Wasser pumpen etc. besorgen könnte. Kleinere Apparate entsprechend billig.

Die Kosten für eine Melkmaschine sind dort, wo Melkerinnen fehlend und Schweizer gehalten werden müssen, in einem Jahre hart und man hat keinen Kerger und Verdruf.

Nähere Auskunft über die Maschine wird die Firma Schütt & Ahrens, wenn man auf etwaige Nachfrage erteilt. Frigow, im Jahre 1896.

Dr. med. W. A. Wilmberg. (Zambott.)

## Geflügelzucht.

### Als ein vortreffliches Futtermittel

für Hühner im Kleinbetrieb darf der Hundetuchen gelten, welchen man zum recht mäßigen Preise kauft, der feinerlei gesundheitschädliche Stoffe enthält, wohl aber in der Vermischung von Fleischabgängen mit Weizen oder anderem Getreidemehl, als gesund, nahrhaft und wohlfeil sich erzieht. Am besten werden die Hundetuchen in haselnußgroße Stücke zerfchlagen und in ein wenig Wasser gewiecht den Hühnern vorgesetzt. Will man ihn als Mehl bereiten, wie er gleichfalls im Handel vorkommt, so muß man ihn mit gekochten Kartoffeln zusammenstampfen oder mit Weizenkleie zum Brei anmachen, kurz und gut, als Weichfutter reichen.

### Malz ist den Hühnern zuträglich

und hat, falls aus Gerste bereitet, ungefähr denselben Nährwert wie die rohe Gerste und wird noch leichter verdaulich. Dessen ungeachtet empfiehlt es sich nicht, Gerste oder anderes Getreide zwecks Fütterung an Hühner zu vermahlen, da das Rohmaterial von den Hühnern völlig ausgenutzt wird und es gar nicht darauf ankommt, zu Fütterungszwecken eine Diastase zu bilden, durch welche die Verdauung des Stärkemehls der Körner ermöglicht wird. Leichtere Hafer wird von den Hühnern gewöhnlich verschmäht, schwerer einigermachen angenommen. Soll Hafer gefüttert werden, so wird er am zweckdienlichsten geschrotet und den gedämpften oder gekochten Kartoffeln jugement.

### Die Wassergeflügelzucht

wird überall da vorteilhaft sein, wo es Grasanger an den Ortshäusern und an Teichen und Pfützen giebt oder wo die Stoppeläcker nach der Ernte betrieblen werden dürfen. Was den Fütterungspunkt anbelangt, so dürfte dieselbe sich bei richtiger Betrachtung als nicht so schwerwiegend herausstellen, wie wohl gewöhnlich angenommen wird, wenn man erwägt, daß Wassergeflügel neben der Pflanzenernährung noch mehr der animalischen Nahrung bedarf als Hühner und solche bei freiem Umhertummeln auf Wasser und Wiesen in genügender Menge finden, sobald die Fütterung aus der Hand eine ganz unbedeutende und nur in der kälteren Jahreszeit ins Gewicht fallende ist. Enten und Gänse stellen auch erheblich weniger Ansprüche an das Futter, nehmen mit allen möglichen Abfällen verlieb, die kaum von einem anderen Haustiere noch aufgenommen werden. Weiter selbst das Wassergeflügel weniger an Krankheiten als Hühner, sind, wenn über die erste Lebensperiode hinüber, viel widerstandsfähiger als andere Geflügel und bedürfen nicht der zarten Rücksichten, die man bei jenem oft zu nehmen gemungen ist, auch geht bei der Aufzucht bei weitem nicht der Prozentsatz verloren wie bei Hühnern.

### Eine lohnende Art der Entenmast.

Enten müssen sich einzeln eingesperrt außerordentlich schnell; man nimmt zur Mast am besten 10 bis 12 Monate alte Tiere. Mais, Hafer- oder Gerstemehlstrot oder Kleie mit abgerahmter Milch zu einem Brei angebracht, ist ein ausgezeichnetes Mastfutter. Ab und zu gebacktes Fleisch oder Fett gereicht, hat eine günstige Wirkung. Die Fütterung hat drei Mal am Tage immer zur bestimmten Stunde zu geschehen und ist auf strenge Reinhaltung zu achten. Je nach der Fütterung kann man Enten in drei bis 4 Wochen mastreif machen. Als Tränke empfiehlt sich etwas laues Wasser, besser ist abgerahmte gestandene Milch.

### Um Truthühner fett zu machen,

genügt es, sie zwei oder drei Wochen auf einem Hofe eingeschlossen zu halten. Man füttert sie mit feuchter Kleie, gekochten Kartoffeln und Mais. Hierbei muß man aber vermeiden, ihnen Dillküchen zu geben, weil der Dillgeruch sich dem Fleisch der Vögel mitteilt. Gefochter oder roher ranziger Käse ist für sie eine treffliche Nahrung, ebenso Mohrrüben, verdorbene Früchte, die sie wie die Mäuse ganz verschlingen. Merkwürdig ist, daß die jungen Truthühner die Mäuse nicht lieben, obgleich sie, welche sie gern fressen, am leichtesten fett werden. Oft hat man die Erfahrung gemacht, daß sie die Mäuse erst mit Mißtrauen annehmen, sie nachher aber gierig aufsuchen, sobald sie den Geschmack kennen gelernt haben. Diese Früchte weichen sich, so hart auch ihre Schale sein mag, in dem Kropfe schnell auf, sodah sie nach 15—20 Minuten vollständig verdaulich sind.

## Obst- und Gartenbau.

### Zur Lage unserer Hausgärten.

Der Garten am Hause ist die denkbar schönste Erholungsstätte für Jung und Alt, besonders aber für den geistig und körperlich angelegentesten Beamten und Geschäftsmann! Der Garten, bezweckend die Arbeit in demselben lenkt den Geist durch seine angenehme Mannigfaltigkeit und Abwechslung, sei es in Arbeit oder Beobachtung der

immerwährenden Natur, auf ein Gebiet, welches verjüngend und zu neuem Schaffen anregend wirkt, mit einem Wort, Körper und Geist wird im Garten neu gestählt und wenn man es besser verstehen würde, es sich im Hause und um das Haus angenehmer und heimlicher zu machen, die „Werkstatt“ mit der „guten Stube“ und über Sommer die „gute Stube“ mit dem Garten zu vertauschen, sich also, besser gesagt, gesündere Arbeitsräume schaffen und freie Stunden, mehr als bis jetzt, mit all seinen Angehörigen in dem reichlicheren Bewegung gestattenden Garten verleben, dabei sich auch in demselben mit jedem Tage neuen Arbeiten unterziehen mit dem Motto „nicht faulenzeln, sondern Abwechslung für Geist und Körper ist der Kern der Erholung.“ nun, dann würde manche kostspielige Kur- und Badereise unterbleiben, zu den sog. „eingebildeten Krankheiten“ würde man nicht Zeit haben, kurz und gut, man würde sich geistig, körperlich und auch in den Tischen viel wohler fühlen und als sehr willkommene Zugabe würde sich bald zeigen, daß ein schöner Garten, bei aufopfernder Pflege, erziehend auf die Jugend des Hauses und Sinn weckend für die schöne Natur, ihre Erzeugnisse und die leider nahezu zur Schande gewordene „Arbeit mit dem Spaten“ einwirkt. Besonders in mittleren und kleinen Städten, sowie auf dem Lande, neigt man bei Gartenanlagen noch gar nicht zu einer besseren Geschmacksrichtung, die darin gipfelt, durch eine korrekte erstmalige Anlage, ohne übermäßige Anwendung von Zeit und Geld, das ganze Jahr hindurch Freude an seinem Garten zu haben.“ Man rechnet noch sehr falsch, an eine dauernde Anlage denkt man selten, außer einigen Rosen, gewöhnlichen Ziergehölzen, pflanzt man nur Sommerblumen, im günstigsten Falle einige Blatt- und Teppichgruppen und meist noch recht plan- und geschmacklos oft in ganz steifer Beetform und denkt damit den billigsten Weg eingeschlagen zu haben. Die Gärten werden meist mit einjährigen Florblumen überladen, tritt man in einen solchen Garten, so wird der Blick unsicher, das Auge schweift hin und her, wird müde, und lenkt sich ab, weil es einen Ruhepunkt nicht findet, da die fürs Auge wohlthuende Farbe — grün — in Form eines festigen grünen Rasenteppichs, Coniferen, immergrünen und Laubgehölzen etc. fehlen. Es liegt mir sehr fern, etwa den Wert der einjährigen Florblumen (unter denen ja in den letzten Jahren ganz prachtvolle Neuzüchtungen zu verzeichnen sind) in Frage zu stellen, nein, ich möchte sie in unsern Gärten in einer dem Raume entsprechenden Menge und am rechten Plage verteilt wissen und man möge sich nicht einen Garten „schön“ denken mit diesen allein besetzt.

Diese alljährliche Ausgabe nennt man aber klein, ohne zu bedenken, wie sich dieselbe mit den Jahren summiert, ohne zu einem Resultat zu gelangen, denn die Freude an solcher Bepflanzung ist eine sehr kurze. Schon der erste herbe Gewittergusch drückt die zarte einjährige Pflanzenpflanzung zusammen und durchelnander und wenn der Pflanzler nicht erkennt, daß nun eine weitere Sorgfalt bezüglich Bodern und Aufbinden notwendig ist, so wächst in wenigen Wochen alles durcheinander, die Pflanzen übermühen die Wege, bilden Schlupfwinkel für Schnecken und anderes Ungeziefer und schon in den letzten Sommer-Tagen macht es dem Besitzer kein Vergnügen mehr, in seinen Garten zu gehen, er sagt, es sei alles so verwildert, nicht lange dauert es, so läßt er alles herausreißen und schon an den oft noch recht schönen Herbsttagen, wo man sich noch gern in einem mit Geschmack angelegten und beplanten Garten tummelt, da sieht es öde und traurig aus, er gleich einem Stiel Sturzader, er ist leer und keine immergrüne Pflanze, weder Nadel- noch Laubholz mit schöner Herbstfärbung, oder ein mit Früchten beladener Zwerghaus ist mehr da, welche hoffnungsvoll für lange Jahre weiter wachsen und so die Vermittlerrolle der Gartenfreuden durch alle vier Jahreszeiten und eine Reihe von Jahren hinaus übernehmen. Eine Garten-Anlage, wenn sie gewinnend für Auge und Herz sein soll, muß frei sein von übertriebener Künstlichkeit und zwanglos, auf den ersten Blick muß man erkennen, daß der Inhaber oder Ausfühler nicht durch Massenpflanzung, sei es in Blumen oder Gehölzen, sondern durch gefällige Anlage der Wege und der einzelnen Partien mit Berücksichtigung jeden Aussichtspunktes und ganz besonders durch vorteilhafte Platzierung jeder einzelnen Pflanze, zu Gunsten des Anblickes und der Pflanze selbst, den Effekt hervorbringen sucht. Man sagt ja immer, und das mit Recht, „jeder für sein Fach.“ und so wird es auch hier in den meisten Fällen am besten sein, daß man sich betreffend einer besseren Anlage an einen guten Gärtner, möglichst Landschaftsgärtner, wendet, der Natur und Pflanzen, und durch beides zu erzielende Effekte beaufschlagt hat. Nur wer bei Anlage eines Gartens sich mit seinem Plane eng der Natur anschließt, der wird im Stande sein, ein zwangloses Bild zu schaffen, von dem der Laie wie der gebildete Gartenliebhaber und Fachmann seine Schritte mäßigt und zum Stehen kommt und der erste Blick ihm ein „Ah, das ist schön.“ abringt. Man vergesse nie, daß eine kleine Blumengruppe, bestehe sie aus Rosen, persianischen Stauden, Blumenwiebeln oder Sommerblumen, wenn man sie in fastiggrünen Rasenteppich mit Hintergrund aus Solitärblumen, seien es Laub- oder Nadelgehölzer, angebracht, weit größeren Effekt macht als zehnmal größere und kostspieligere Blumengruppen bei Mangel an grüner Umrahmung und Hintergrund. — An solcher Gruppe am rechten Plage bleibt der Blick haften, sie ist ein Ruhepunkt fürs Auge, sie erquickt Auge

und Herz, und unwillkürlich entquillt letzterem der Gedanke und das Wort „Geschmack“ und dieses sollte das Zielobjekt jeder neuen Gartenanlage sein.

W. Weise, Coniferenzüchter, Ramenz i. S.

### Das Verjüngen der Baumkronen.

Kernobstbäume, die im Triebe nachlassen, die Bildung von Seitenzweigen unterlassen und nur unvollkommene Früchte hervorbringen, werden, sofern die vorhandene Sorte unseren Anforderungen entspricht, dadurch verjüngt, daß man die Äste und Zweige auf das alte Holz einfürt und die entstandenen Wunden mit gutem Baumwachs dünn verstreicht. Diese Verjüngerung empfiehlt sich auch für ältere und kränkliche Obstbäume, welche im vorigen Jahre stark getragen und ihre Kräfte erschöpft haben. Sind wir mit der Sorte unzufrieden, so kann im Frühjahr eine bessere Sorte aufgefropft werden. Zweischenbäume sollen regelmäßig alle acht bis zehn Jahre, nachdem sie gut getragen haben, verjüngt werden, um wieder neues Holz zu erzielen.

### Richtige Düngung der Beerenobststräucher

trägt zur Steigerung ihres Ertrages wesentlich bei. Stehen dieselben im Gemüseland, das regelmäßig mit Dünger versehen wird, so ist eine alljährliche besondere Düngung der Sträucher in den seltensten Fällen nötig, anders aber, wenn die Büsche im Rasen oder sonst an einer Stelle stehen. Das beste Düngemittel für die Sträucher ist gute, fette Komposterde, dieselbe wird im Laufe des Herbstes oder Winters um die Büsche ausgebreitet und dann die Erde ringsherum oberflächlich in groben Schollen umgegraben. Daneben müssen die Büsche im Sommer und Herbst auch dann und wann einen durchdringenden Düngerguß haben. Dieser muß um so häufiger zur Anwendung kommen, je mehr Früchte der Strauch angelegt hat, bezw. hatte und je durchlässiger das Erdreich ist, in welchem der Busch steht. Sonst können noch zur Düngung der Beerensträucher verwandt werden: Urde, in Wasser aufgelöster Guano oder Geflügeldünger, in derselben Weise behandeltes Knochenmehl, ferner Spülwasser, Waschwasser u. s. w. Will man Mist verwenden, so darf es nur alter, verrotteter sein. Frischer Dünger ist den Sträuchern nicht dienlich.

### Pfirsiche und Apfelsinen

sollten stets im Herbst geschritten werden, denn der Herbstschnitt giebt bei diesen nicht nur sehr gute und sichere Resultate, sondern die Bäume bleiben danach auch gesünder und leiden weder an Gummifluß noch an Kränkelkrankheit, was oft nach dem Frühjahrsschnitt der Fall ist. Kommt man nämlich erst etwas spät im Frühjahr ans Beschneiden, so treten leicht letztere Krankheiten auf, indem durch diesen späten Schnitt oft eine Säuleknoten hervorgerufen wird. Beim Sehen von Beerenobststräuchern darf man das Anschneiden der Wurzeln unmittelbar vor dem Sehen nicht vergessen, da die Wurzeln hierdurch geeignet gemacht werden, Wasser und die darin gelösten Nährstoffe aufzunehmen, bis der Strauch neue Saugwurzeln gebildet hat.

### Die Winterausaat von Gemüse

wird nur von wenigen vorgenommen, weil es nicht allgemein bekannt ist, daß bei diesem Verfahren zuweilen recht günstige Resultate erzielt werden. Das zu Winterausaat bestimmte Land wird am besten schon im Herbst umgegraben, so daß der Frost gehörig einwirken kann. Jedenfalls wird man nicht eher zur Ausaat schreiten, als bis der Boden soweit abgetrocknet ist, daß er bearbeitet werden kann. Tritt im Januar, Februar oder März mildes Wetter ein, welches den Schnee hinwegnimmt und das Erdreich trocken werden läßt, so ist zu solch frühen Ausaat das Erdreich nicht erst wieder umzugraben sondern es wird nur mit der Hade gelockert und mit dem Rechen geebnet. Hierauf schreitet man zur Saat, fäet aber nicht breitwürfig, sondern in Reihen, was den Vorteil hat, daß der Same leichter aufgeht und daß die Pflanzen mehr geschützt gegen Kälte und austrocknende Winde stehen.

## Forstwirtschaft.

### Die Kiefernshütte

ist nach nassen Sommern viel schlimmer als nach trockenen, denn die Kiefer gedeihen in Feuchtigkeit besser als in trockener Luft. Da aber das Wachstum der Holzgewächse in feuchten Jahren besonders gut verläuft, müßten auch die Kiefern abeln um so gesünder und widerstandsfähiger gegen die Schütte sein, also nach solchen Jahren weniger Schütte aufzutreten. Außerdem macht sich ja die Schütte nicht in demselben nassen Sommer oder Herbst bemerklich, sondern erst im darauffolgenden Frühjahr, es könnte also nicht das Wetter des vorigen Sommers, sondern des darauffolgenden Jahres bestimmend sein und doch ist sehr oft ein nasser Sommer mit seinem üppigen Pflanzwuchs die Ursache, daß im darauffolgenden Jahre die Schütte besonders stark auftritt.

### Augen des Hartziegels.

Das Holz wird in süblichen Ländern sowohl als Feuerholz, wie auch als Nutzholz geschätzt, es dient bei größeren Betrieben zu Radzähnen und Rämmen, zu kleinerem Räderwerk in hölzernen Uhren und sonstigen Maschinen, zu ver-

Schiedenerlei Tischler- und Drechselarbeit, zu Griffen und Stielen von Handwerksgerät. Zum Modellieren dürfte es kaum eine geeignetere Holzart geben. Die Rinde, sowie die Zweige führen einen Gerbstoff, der auch zum Färben zu verwenden ist. So soll beispielsweise die rote Wurzelrinde rotbraun, die der Zweige gelb, das Holz schließlich braun färben. Die jungen, im Schatten getrockneten Blätter sollen einen schmackhaften Thee abgeben. Auch sollen sich die Früchte auf mancherlei Weise verwenden lassen. Man soll sie zum Backen von Kuchen und zum Einmachen wie saure Kirichen gebrauchen können. Unreif gelocht und wie Gurken behandelt, sollen sie fast wie Oliven schmecken. Die Anpflanzung von Hartriegel an geeigneter Stelle dürfte daher sehr zu empfehlen sein.

## Bienenzucht.

### Der Ertrag aus der Bienenzucht.

In der „Misch. B.-Ztg.“ finden wir folgende sehr beachtenswerte Notiz: Der Bienenmeister des Vereins Rosenheim, Herr Garmreiter in Garmreitering, hält seit dem Jahre 1883, in welchem er Bienenzucht begann, genaue Buchführung über seinen Betrieb und hat das Ergebnis, wie folgt, mitgeteilt:

1883	lieferten 2 Bölker eine Einnahme von	5,50	RM.
1884	„ 2 „ „ „	12,—	„
1885	„ 7 „ „ „	21,—	„
1886	„ 10 „ „ „	145,60	„
1887	„ 12 „ „ „	65,85	„
1888	„ 17 „ „ „	125,25	„
1889	„ 20 „ „ „	94,30	„
1890	„ 27 „ „ „	725,—	„
1891	„ 30 „ „ „	397,—	„
1892	„ 30 „ „ „	725,25	„
1893	„ 30 „ „ „	400,—	„

in 11 Jahren je 2—30 Bölker . . . 2716,75 mit, somit durchschnittlich per Jahr 246,97 RM. Die Gesamtkosten betragen in diesen 11 Jahren 213,60 RM., so daß sich der Reingewinn auf 2503,15 RM., also jährlich auf 227,56 RM. beläuft. Freilich dürfen wir eine solche Ertrags-Berechnung aus 10 überaus günstiger Begeben nicht als Norm aufstellen, immerhin aber ist sie lehrreich und interessant.

### Die Cornelius-Kirsche — *Cornus macula L.* — ein sehr frühe blühender Biennährstrauch.

„Neu belebt die Bienen summen  
Um den ersten Blütenstand  
Und im Sonnenchein tummeln  
Sich Hummel, Wespen, Bienen an.“  
Ihre Lösung heißt zu dienen:  
W' den schönsten Blüten nur,  
Die Parole: nie ermüden,  
Wie ist doch erhaben die Natur!“

Zu den frühesten Biennährsträufern, die von Anfang März ihre Blüten entfalten und von den Bienen äußerst fleißig besucht werden, gehören unstreitig die Hartriegelarten, ganz besonders aber die zu Familie gehörende Corneliuskirsche — *Cornus macula L.* — Herkliche, dürrliche, Thierli, Kirschbeerenstrauch u. s. w. Die Corneliuskirsche ist ein kleiner Strauch, oft auch Baum, je nach der Form, in der man ihn erzieht, im milden Zustande jedoch meist strauchartig, mit kahlen, nur in der Jugend etwas behaarten Zweigen. Die Blätter sind eiförmig, lang zugespitzt, auf beiden Seiten etwas behaart, auf der einen Seite jedoch bedeutend heller und entwickeln sich nach der Blüte. Die vielen prachtvollen gelben Blüten erscheinen vor den Blättern an den einjährigen Zweigen, in gegenständlichen Dolden, welche mit einer vierblättrigen Hülle umgeben sind. Der Strauch gehört zu den schönsten frühblühendsten Bienensträufern und kommt in fast jedem Boden ausgezeichnet gut fort, macht durch seine Unmasse Blüten einen herrlichen Eindruck in jedem Garten. In Süd- und Mitteleuropa, sowie dem Oriente, kommt er wild vor, läßt sich überall leicht, sogar zu Pflanzungen, Zier- und Heckensträufern zc. zc. kultivieren. Das sehr harte Holz wird oft zu Maschinenteilen, mathematischen und sonstigen feinen Instrumenten, wie auch zu sehr beliebten Stöcken verwendet. Die Früchte sind hängende, glänzende, kirschrote beerenartige Früchte, welche angenehm säuerlich schmecken und zu Limonaden, Gelees u. s. w. häufig verwendet werden. Nach den neuesten Erfahrungen läßt sich ein sehr wohlschmeckender guter Wein aus den Beeren bereiten, der, unter andere Beeren-, Obst- und Traubenweine gemischt, denselben ein gar liebliches Bouquet verleiht.

Der Strauch gewährt, wenn er mit den roten Beeren voll beladen ist, einen herrlichen Anblick und sollte schon seiner Früchte halber, namentlich von Kindern und Landwirten zc., mehr kultiviert und empfohlen werden. Man pflanzt verschiedne Sorten davon, mit gelben, roten, violetten und blutroten Früchten, manche Arten davon mit sehr großen Beeren, welche überall in Gärten gepflanzt werden sollten, da sie ihre Verwendung sehr mannigfach gesehen kann. Für die Bienen haben diese herrlichen, reichlich hängenden Blüten, die unangeseht, sogar an abgefallenen Blüten noch besogen werden, einen hohen Wert, weshalb sie der Züchter überall verbreiten soll.

Die Dürche kommt mit Ausnahme zu nasser Bodenarten überall gut fort, widersteht selbst der grimmsten

Kälte und gedeiht in jeder Lage, sei sie sonnig oder schattig. Man kann sie busch- oder strauchartig oder hochstämmig pflanzen und da sie sehr gut den Schnitt verträgt, wird sie zur Bildung von allerlei Formen und Gestalten, zur Einfassung von Gehwegsgruppen, zur Bekleidung von Mauern und Wänden, zur Bildung von Zäunen und Hecken zc. zc., mit bestem Erfolg verwendet.

Zu den bekanntesten Arten gehören:  
*Cornus mas. vario gata*, buntblättrig.  
„ „ *fructo flava*.  
„ „ *raua*.  
„ „ *aureo elegantissima*, buntblättrig, von großer Schönheit.  
„ „ *fol. arg. marg.*, mit weißgeränderten Blättern.

Zu Beerensträufern sollte man nur die großfrüchtigen Sorten wählen. Auch den übrigen Cornusarten — sogenannte Hartriegel — die in sehr vielen Spielarten, manche mit sehr hübschen bunten Blättern, gepflegt werden, wie z. B. *Cornus alba. fol. arg. marg. C. alb. var. Spathi. Corn. sanguinea fol. var. elegans. Corn. sanguinea fol. var. flatta* die Bienen oft einen Besuch ab und bedürfen der Pflege und Schonung von Seiten der Züchter.

Kofschach b. Landau, Pfalz. Valentin Wäß.

## Allerlei.

### Kräftig abgeführt.

In dem sächsischen Städtchen Pausa ist ein bestiger Semmelstreit entbrannt, da ein Einwohner sich unterstanden hat, in dem dortigen Blatte den Preis und die Güte der Semmeln zu tabeln. Die Bäcker-Zunft läßt öffentlich erklären, „daß wir hier in Pausa die größten Semmeln der Umgegend haben.“ Aus der Veröffentlichung des Herrn Obermeisters sind für den Semmelstreiter folgende Sätze vernichtet: „In Pausa giebt es niemand, der weniger als für 5 Pfg. Semmeln kauft, denn solche unbemittelte Leute giebt es Gott sei Dank in Pausa jetzt nicht mehr, weil alles Geld verdient und daher auch bei den Unbemittelten die Semmel früh auf dem Kaffeetisch nicht fehlt, und weil die Konsumenten ganz genau wissen, daß sie da besser thun, als wenn sie Brod und Butter kaufen. Was die Stadtanlage betrifft, hat Einsender mir ganz aus dem Herzen gesprochen, diese Schraube schmerzt uns auch immer sehr und mancher von meinen Kollegen hat schon oft geklagt, wenn man Pausa nur den Rücken kehren könnte, denn man muß hier nicht nur große weiße Brote backen, sondern muß auch noch jedes Pfund Brod 1 bis 1 1/2 Pfg. billiger verkaufen wie auf anderen Plätzen. Uns ist es allerdings nicht vergönnt, Pausa gleich zu verlassen, denn man hat Außenstände von langer Zeit her, wo man immer hofft, was davon zu erlangen; man hat auch Besitz, wo man nicht gleich einen Käufer findet. Aber ich glaube annehmen zu können, daß dem Einsender jede Minute gegönnt ist, von Pausa fort zu machen und da kann ich ihm einen Ort vorschlagen, wo es keine Anlage giebt, wo die Gehälter für Pastor, Lehrer, Ortsdiener, das Schulgeld alles aus der Kirchkasse bestritten, ja sogar noch bares Geld ausgeteilt wird, um die Jansen von der Kirchkasse unterzubringen, das in Pahren im Schleizer Gebiet, da allerdings kann der Bäcker große Semmeln backen, wenn auch nicht so groß wie ein Dummkopf, wenigstens aber groß wie ein Ragentopf.“

### Eine sehr vielseitige Familie

lebt, wie uns geschrieben wird, bei Warburg in Oberhessen, in dem kleinen Orte Windhausen. Der Vater war früher Fleischbeschauer und hat jetzt eine Metzgerei. Gleichzeitig ist er Weber, Schafhirt, Kirschhüt, Gemeinde-Baumwart, Wiesenaufseher, Barbier, Lohnkellner, Leihenbitter, Vogelzüchter, Stochfabrikant und befaßt sich überdies noch mit Heiratsvermittlung. Sein Sohn, der ebenfalls die Metzgerei betreibt, ist auch Weber, Landwirt, Polizeidiener, Briefträger, Kuhhirt, Kirchendiener, Glöckner und — Nachtwächter.

### Eine Visitenkarte,

die ähnlich besagt, klog uns unlängst auf den Redaktionsstisch. Sie lautet:

Roses Fontes,  
Kuhvieh-  
und Geflügelhändler,  
Heiratsvermittler, Vorbeter, Feiertagsfänger und  
Neujahrstrompeter,  
israelitischer Knabenoperateur  
in Freudenthal, Westr. Schlesien.

## Hauswirtschaft.

**Gegen das Verschlingen.** Als gutes Mittel, wenn etwas beim Essen oder Trinken in die unrechte Kehle gekommen ist, wird empfohlen, die Arme gestreckt nach oben zu halten, als ob man nach der Zimmerdecke greifen wollte. Dem nach Luft Ringenden bringen so die Augen aus dem Kopfe, das Gesicht schwillt, wie bei jedem Erschreckenden oder mit Anemot Ringenden, hochrot

auf und die Lunge, die um Luft kämpft, zieht die ihr nicht zukommenden Speisn u. s. w. bei jedem Athemzuge, die ihr unter Qualen nötig wird, tiefer in sich hinauf. Natürlich entsteht auch sofort eine Reaktion: die Lunge will und kann die ihr nicht zukommenden fremden Körper nicht behalten, sie sucht durch kräftiges Husten diese Fremdkörper wieder hinauszujagen. Durch das Hochhalten der Arme wird nun der ganze Brustkasten gehoben, die Lunge bekommt so momentan eine andere Lage, wird befähigt, sich der fremden Eindringlinge leichter zu entledigen, als es hier sonst möglich ist. Oft kommt auf diese Weise schon beim ersten kräftigen Husten Alles zu Tage, was in den Weg der Lunge, statt in den der Speiseröhre geraten ist, und der Patient ist erlöst. Nicht nur er, sondern auch seine mittelbige Umgebung atmet erleichtert auf.

**Blumenkohl mit Rahm und Käse.** Für 5 bis 6 Personen nimmt man 1 1/2 bis 2 Pfund Knochen, an denen noch etwas Fleisch sich befindet, einerlei, ob dies gebraten oder frisch ist, hackt sie so klein als möglich und kocht sie mit einem haieknuggroßen Stückchen Ingwer, einigen Pfefferkörnern, einer guten Stange Porree 1 1/2 bis 2 Stunden lang. Dann gießt man die Brühe durch ein Sieb, entfernt das Fett und fügt noch hinzu: einen kleinen oder einen halben großen Kopf Sellerie, etwas anderes Wurzelwerk, ein Stückchen Butter, ein bis zwei Teelöffel Viehbüts Fleischkraft, wodurch die Suppe schöne Farbe und kräftigen Geschmack erhält, das nötige Salz und läßt Alles noch 1/2 bis 1/4 Stunden durchkochen.

**Schwarzbrodtorte.** 120 Grm. Mandeln, 250 Grm. gekochter Zucker, 3 ganze Eier, 9 Eibotter, 3 Eiweiß zum Schnee, 45 Grm. gedörrtes und fein gestoßenes Schwarzbrod, etwas Zitronen, 60 Grm. Zitronat, Zimmt, gestoßene Nellen und Muskatnuß. Der Zucker, die mit der Schale gestoßenen Mandeln, die 3 Eier und 9 Eibotter werden eine Stunde lang gerührt. Während dem wird das Schwarzbrod in einem Glase Rotwein angefeuchtet. Dann wird Gewürz, Brod und Eier Schnee hinzugegeben, in eine mit Butter bestrichene und mit Brot bestreute Form gefüllt und in nicht zu heißem Ofen gebacken.

**Seide schwarz zu färben.** Auf ein Pfund Seide nehme man 35 Stamm weißen Weinstein und ebenso viel Kupferwasser, darüber gieße man Flußwasser und lasse es eine Viertelstunde lang kochen, lege die Seide hinein, so daß sie von der Farbe völlig bedeckt ist und hänge sie dann auf. Nachdem sie so getrocknet, kocht man sie später noch eine Viertelstunde in aufgekochten Gelbholzspänen, zieht sie durch guten Esig und giebt ihr dann die gehörige Appretur. Zu dieser gebraucht man Summitragant und zwar 3 Löffel voll auf 1 Pfd. Zeug, ersterer muß aber erst gehörig eingeweicht und aufgelöst werden, bis er recht klar wird, wozu einige Tage erforderlich sind. Der aufgelöste Summit wird durch ein Lappchen gedrückt, die Seide damit bestrichen und so fortgefahren, bis der erwünschte Glanz da ist.

## Briefkästen.

M. S. in G. Beim Schwäche bei jungen Hühnern ist häufig die Folge anderer Krankheiten, wie Tuberkulose, Abmagerung, Blutarmut oder rheumatischer Affektionen. Gemüthlich darüber kann nur die Section eines gestorbenen Tieres ergeben. Die eigentliche Beinwische kommt meist bei jungen, 2—3 Monate alten Hühnern vor und ist ein ganz ähnliches Uebel wie die sogenannte englische Krankheit (Rhabdus) der Kinder. Verdigungen einzelner Knochen der Flügel und Beine, des Brustbeins zc. sind in der Regel waagrecht zu nehmen. Die Behandlung erfordert gute, leicht verdauliche, doch stickstoffhaltige Nahrung, die reich an Knochenkalkbestandteilen ist. Hierzu eignet sich Reis, Gerstentrot, Fleisch, auch Fleischzwickel; Kartoffeln, Mais und Rüben sind vorläufig zu meiden. Dem Weichfutter setzt man pro Kopf und Tag etwa 1 Kaffeeböllchen voll fein gepulvertes Knochenmehl oder eine Messerspitze voll phosphorsaurer Kalk zu; ins Trankwasser giebt man etwas Eisenessig (2 gr auf 1 Liter Wasser). Reiner Stall und Aufenthalt in frischer Luft begünstigen die Deilung.

O. W. in F. Die durch Theer verunreinigten und durch das Waschen mit Petroleum und Seife eine dunkelgelbe Farbe annehmenden Drehscheiben bei den Rindschrauben werden mit der Zeit wieder weiß. Es ist erklärlich, daß durch diese scharfen Waschnittel gleichzeitig eine Veräulerung in der Hartfärbung vor sich geht. Benutzen Sie zum Waschen noch etliche Male lauwarme Milch und bestreichen hierauf die Drehscheiben mit reinem Rahm oder Sahne; dies ist das beste Mittel, die weiße Farbe wieder herzustellen.

P. N. in G. Eine genaue Beschreibung der Sundheimer Hühner zu geben, ist nicht gut möglich, da dieselben aus verschiedenen Kreuzungen hervorgegangen sind. Die Hühner sind von Brahmagröße, in der Regel etwas kleiner, schlanker und nicht so großköpfig wie jene. Dazu setzen sie viel Brust- und Schenkelfleisch an und haben diesen entgegengegesetzt feils fleischfarbene Haut, da gelbe Haut bei Fleischhühnern nicht beliebt wird. Ihre Farbe ist zur Hälfte die der hellen Brahmas, selten sieht man dunkelbraunfarbige; gelbe in verschiedenen Variationen und ganz weiße kommen vor; auch das Grau fehlt bei diesem Gemisch von Farben nicht. Doch wird man keine schwarzen finden und selten nur ins Schwarze schimmern. Die die Hühner im Gefieder verschiedne sind, so auch in der Gestalt. So kommt es vor, daß ein Teil auf alzu hohen Beinen steht, daß manche schmal, andere breit sind; teilweise haben sie sehr befiederte Flügel, teilweise sind sie fast glattbeinig; ein Teil hat die einfache Vogelflügel, ein anderer die Drehscheiben der Brahmas, selbst schöne Rosenflügel kann man sehen. Alle diese Dinge sind auch bei der Zucht auf Fleisch Nebenjaße, die Hauptjaße ist schneelles Wachstum, Unempfindlichkeit gegen Witterung und Krankheiten, harter Fleischsaft; auch die andern Bedingungen, Zegen zur kalten Jahreszeit, eisriges Weiden, treffen bei den Sundheimern zu. Feststellen läßt sich die Kreuzung nicht mehr, der die Sundheimer ihren Ursprung verdanken; aber soviel ist gewiß, daß Brahma- und Vogelflügel Verwendung fand, zwischen welches Goudans und Dorkings eingekreuzt wurde. Das Gefieder der überhäufigen Darlings kann man jetzt noch viel finden und auch aus der Gestalt läßt sich die Kreuzung mit diesen Tieren herauslesen.